

Neue Arbeiten von Jürg Moser – Bildhauer Bern/Zürich – in der Galerie im Trudelhaus in Baden. Galeristin: Brigitta Rosenberg

Wenn die Kunst neue Natur schafft

Konzeptuell Neue Arbeiten von Jürg Moser im Trudelhaus in Baden

A2
3.9.99

ANNELISE ZWEZ

Jürg Moser denkt als Bildhauer. Der konzeptuelle Ansatz erlaubt es ihm, skulptural, zeichnerisch und fotografisch zu arbeiten ohne die Vorstellung von Plastik aufzugeben. Das Trudelhaus in Baden zeigt neue Arbeiten im Überblick.

Jürg Moser (geb. 1950) hat der Schweizer Skulptur in den 80er Jahren entscheidende Impulse gegeben. Er negierte die traditionelle Skulptur nicht, sondern wandelte sie von der Aussenform zur Innenform, die er seinerseits als neues haptisches Volumen präsentierte. Den in der Tradition als Zwischenmaterial dienenden Wachs machte er in der gelben, sinnlichen Form des Bienenwachs zum Material seiner Kunst. Das Taktile und Körperliche der hohlen Innenformen industrieller Produkte liess zu Beginn den streng konzeptuellen Ansatz seines Umgangs mit Skulptur in den Hintergrund treten. Mit den Beton/Graphit-Skulpturen, die er zuletzt 1993 in Lenzburg zeigte, zeichnete sich zunächst materiell ein Wandel ab. Erst mit der Ausweitung der angewandten Medien wird jedoch der künstlerische Ansatz Jürg Mosers mehr und mehr sichtbar.

«Lange Studie»

Die Einzelausstellung im Trudelhaus zeigt erstmals alle Medien seines Schaffens im Zusammenspiel: Skulptur als Graphitvolumen, als Zeichnung und als computerbearbeitete Fotografie. Schade, dass die wenig überzeugende, räumliche Inszenierung im Parterre der Skulptur nicht das Gewicht gibt, das ihr im Gesamtschaffen des Künstlers eigentlich zukommt. Die fragilen, zu Bündeln gefassten Trichterröhren können auf dem nüchternen Tisch ihre Aura



Fragile Kunst Zu Bündeln zusammengefasste Trichterröhren.

FOTO: ZVG

nicht entfalten. Eher schon die «lange Studie», die auf den ersten Blick an einen leicht verdrehten, dünnen Baumstamm erinnert. Dieser Assoziation widerspricht auch die Präsentation als Wandrelief nicht. Es ist eher der Titel, «lange Studie», der hellhörig macht. Tatsächlich ist die andere Oberfläche unregelmässige «Stange» aus den Innenformen mehrerer Metallröhren zusammengesetzt und nicht aus Holz, sondern aus Graphit. Dieses Sein und Nichtsein, dieses Ausstülpfen von normalerweise nicht Sichtbarem, dieses Relativieren der wahrnehmenden Gewohnheit im Dialog mit Phänomenen der Skulpturge-schichte ist das, was den Künstler in seinem Schaffen vorantreibt.

Aus diesem Blickwinkel wird auch logisch, dass Jürg Moser für seine Fotografien von Birken nicht kleine Stammstücke kombiniert, wie man zunächst annimmt, sondern deren Hohlraum umrundende Rinden. Überdies entspricht die Rinde dem Wachsmantel, den der Künstler in der heutigen Arbeitsweise um die Metall-Gegenstände legt, um ihre Innenform später mit Graphit auszugliessen. Auch die Computerbearbei-

tung, die das Abbild erweitert, spiegelt dieselbe Denkweise; der Künstler vervielfacht die einzelnen Rindenteile zu einer konstruktiven Komposition, fügt die digital «ausgeschnittenen» Teile zu Bündeln, verlängert sie zu «langen Studien» und gibt sie dann in der Bilderscheinung der «Natur» zurück.

Schattenzeichnungen

Die in Baden nur noch in einer Serie gezeigten, in den letzten Jahren aber bildnerisch breit erforschten, Schattenzeichnungen, die Volumen und Nichtvolumen umkehren respektive zu neuen Formationen führen, sind ebenfalls Teil desselben Konzeptes: Die sichtbaren Dinge skulptural so zu erweitern, zu wandeln, dass sie uns als etwas erscheinen, das sie so nicht sind, zugleich aber formal und material- respektive bildmässig dazu in Beziehung stehen. Dies gilt, um das Ausstellungsbild zu runden, auch für die mit den Graphit-Skulpturen als «Bleistift» gefertigten Zeichnungen.

Trudelhaus Baden: Jürg Moser, Zeichnungen, Fotografien, Skulpturen. Bis 3. Oktober. Mi 14–20, Do/Fr 14–18.30, Sa/So 11–16 Uhr.